

Über die Bedeutung des Wassers für die Bildung kolloidaler Hohlkörper aus Seifen.

Von
F. Krafft.

(Der Redaktion zugegangen am 30. Dezember 1905.)

In zwei früheren Mitteilungen¹⁾ über Quellungserscheinungen — sogenannte Myelinformen — bei Heptylaminseifen wurde zunächst kurz berichtet über die älteren Arbeiten über derartige Vorgänge, die seit mehr als fünfzig Jahren wegen ihrer auffallenden Ähnlichkeit mit Prozessen in der Natur immer wieder die Aufmerksamkeit auf sich gezogen haben. Es wurde weiterhin gezeigt, daß meine vorausgehenden Untersuchungen,²⁾ denen zufolge die Seifen in ausgesprochener Weise zur großen Klasse der «Kolloidsubstanzen» oder Membranbildner — gegenüber den «Krystalloiden» oder Krystallbildnern — gehören, diese Erscheinungen in ein jedem Chemiker aus täglicher Erfahrung vertrautes, wenn auch mitunter schwierig zu begehendes Gebiet verweisen. Dabei wurde festgestellt, daß es keinen wesentlichen, sondern nur einen stufenweisen Unterschied zwischen krystalloiden und kolloidalen Lösungen gebe. Hiernach war es leicht, den meist übersehenen Unterschied zwischen der Bildung kolloidaler Hohlkörper aus trockenen Kolloidsubstanzen und Wasser einerseits, und derjenigen von Emulsionen andererseits genauer zu präzisieren.

Gegenüber der großen Löslichkeit von Alkaliseifen, wie Natriumoleat, in Wasser, welche die Unbeständigkeit der Quellungskörper, ein zu rasches Werden und Vergehen derselben zur Folge hat, wurde für Versuche und Demonstrationen die Verwendung von Aminseifen, namentlich den von meinen präparativen Arbeiten her bequem, auch käuflich, zugänglichen

¹⁾ Diese Zeitschrift, Bd. XXXV, S. 364—385.

²⁾ Berliner Ber., Bd. XXVIII, S. 2573; Bd. XXIX, 1328, 1334.